

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: HAMBURGER, Ernest	ZS Nr. 3093	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ERNEST HAMBURGER
67 RIVERSIDE DRIVE
NEW YORK, N. Y. 10024

212 ENDICOT 2-1736

14. Juni 1974

An die Schriftleitung der
Vierteljahrshefte fuer Zeitgeschichte
z.Hd. Herrn Professor Dr. Martin Broszat
8000 Muenchen 19

1501 M
KOPIE
angefertigt

Sehr geehrter Herr Broszat,

ich lese die Vierteljahrshefte fuer Zeitgeschichte stets mit grossem Gewinn. Von den in juengster Zeit publizierten Artikeln hat mich besonders der Aufsatz von Herrn Graml ueber Probleme einer Hitler-Biographie interessiert. Ich befinde mich mit seinen Ausfuehrungen weitgehend in Uebereinstimmung. Zu den von ihm herangezogenen Beispielen liessen sich viele andere hinzufuegen, so Herrn Fests Bemerkung auf S. 959, "dass sich unter den zahlreichen Beteiligten kein Repraesentant des Staates von Weimar fand, der bezeichnenderweise nicht einmal im Widerstand ueberlebte". Diese Bemerkung zeigt eine voellige Verkennung sowohl der Tatsachen als auch der Umstaende, unter denen die einstigen Repraesentanten der Weimarer Republik im Widerstand arbeiten mussten; ebenso beruecksichtigt sie nicht, dass die aktivsten und tatkraeftigsten potentiellen Widerstands-kaempfer ausgerottet oder gezwungen worden sind, in die Emigration zu gehen, in einer Zeit, in der die konservativen Kreise und die von ihnen beherrschten Institutionen mit Hitler zusammen gearbeitet haben.

Ich koennte viele Beispiele sozialdemokratischer Widerstands-kaempfer aufzaehlen, die infolge ihres Widerstands im Konzentrationenlager umgekommen, ins Zuchthaus gesperrt oder 1944 gehaengt worden sind. Von alle dem scheint Fest nichts zu wissen.

Auch die Dokumentation "Heinrich Bruening im Exil" im selben Januar-Heft 1974 hat mich sehr interessiert. Ich habe damals meine alten Freund Herbert Weichmann besonders auf den als Dokument 3 publizierten Brief vom 29. September 1940 an Wilhelm Sollmann aufmerksam gemacht und ihn gefragt, ob er nicht angesichts der Bedeutung Ihrer Zeitschrift die offensichtlich falsche Darstellung seines Verhaltens richtig stellen wollte. Herr Weichmann hat mir geantwortet, dass er dies bereits getan habe, und hat mir einen Durchschlag des an Sie gerichteten Schreibens vom Mai 1974 zugaenglich gemacht. Auch ich bedauere, dass Herr Knapp nicht die heute nur noch selten sich bietende Gelegenheit benutzt hat, die Behauptungen Bruenings dadurch zu rektifizieren, dass er sich an einen der in dem Briefe erwahnten in der Weimarer Zeit Mittaetigen wandte. Schliesslich handelte es sich ja um eine Person, die in der Bundesrepublik bekannt ist.

./.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5315/74	Best. 25 3093
Rep. /	Kat.

01

Ich selbst habe am 22. Mai an Herrn Knapp direkt geschrieben, nicht wegen der Angelegenheit Weichmann, sondern um ihn auf einige Irrtuemer in den Anmerkungen aufmerksam zu machen. Diese haben keine grosse Bedeutung. Es handelt sich um die Dienstzeit Joels als Staatssekretaer in Anmerkung 57 und die Zeit, waehrend der Loebe Reichstagspraesident war, in Anmerkung 88. In Anmerkung 73 identifiziert der Autor "Heimann" irrig als Eduard Heimann, waehrend es sich um seinen Vater Hugo Heimann, Bruenings Reichstagskollegen, handelt. Auf S. 98 bezieht Herr Knapp den Staatssekretaer Weismann in die "zionistische Klique" mit ein, was Bruening in dem Brief an Sollmann nicht tut. Bruening wusste, dass Weismann schon in der Zeit der Monarchie getauft war. Er hat damals die Stelle eines Staatsanwalts innegehabt, die kein ungetaufter Jude vor 1918 erreicht hat.

Wichtiger ist es mir, auf folgenden Gesichtspunkt aufmerksam zu machen. Im Falle des Herrn Weichmann, ist es moeglich, die Rektifizierung in der von ihm angedeuteten Weise vorzunehmen. Unerfreulicher liegt die Sache in Faellen, in denen dies unmoeglich oder schwer moeglich ist. Ich weise auf zwei Stellen hin.

In Dokument 3 auf S. 109 schreibt Bruening, dass der Justizminister (Schmidt) Opportunist war, bis 1932 Freundschaft mit der Linken gehalten habe und im Oktober 1933 in SA-Uniform durch die Strassen Berlins gelaufen sei. Es kann sein, dass dies richtig ist. Ich weiss es nicht. Ich habe aber davon nie etwas gelesen, und es faellt mir schwer es zu glauben, da Schmidt uns stets als charaktervoller Mann erschien und es wenig wahrscheinlich ist, dass dieser linksstehende Zentrumsmann, der als Justizminister im staendigen Kampf mit den Nazis lag, ueberhaupt in die SA aufgenommen wurde. Bruening hasste ihn, wie schon aus den Memoiren hervorgeht. Ihm waren linksstehende Zentrumsmleute viel unsympathischer als rechtsstehende Konservative. Solange der von ihm in dem Briefe und in den Memoiren geruehmte am Zehnhoff Justizminister war, gab es keine Personalreform in der Justiz. Diese war erst Schmidt zu verdanken. In den Memoiren erzaehlt Bruening, er habe versucht, Braun zu bewegen, Schmidt durch den Staatssekretaer Joel, einen rechtsstehenden Beamten, zu ersetzen, was Braun abgelehnt hat. Er hatte eine vorgefasste Meinung gegen Schmidt, ueber den ihm offenbar rechtsstehende Beamte Material zutragen.

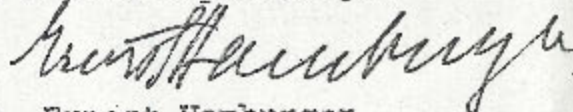
Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf Fussnote 21. Hier zieht Herr Knapp die Bemerkungen Bruenings in einer Fraktionsvorstandssitzung des Zentrums ueber die "zionistischen Kulturreferenten in den preussischen Stellen" heran. Ich mache Herrn Knapp keinen Vorwurf daraus, dass er dazu keine Stellung genommen hat. Es handelte sich um zwei Beamte des Unterrichtsministeriums, die Ministerialraete Ludwig Seeli und Leo Kestenbergl. Der erstere hat sich um das Theater, der andere um Musikpaedagogik die groessten Verdienste erworben. Bei Kestenbergl

hat dies der Minister C.H. Becker in einem ueberaus lobenden Schreiben anerkannt. Bei Seelig ist die Anerkennung u.a. auch von den Zahlreichen Verbaenden ausgegangen, die mit dem Theaterwesen befasst waren, darunter den Buehnen-Volksbund, der weltanschaulich eine andere Haltung vertrat als Seelig, aber seine Objektivitaet und seine hervorragenden Leistungen uneingeschraenkt hervorhob. Von Kestenbergliegen gedruckte Erinnerungen vor.

Der Passus ist aus verschiedenen Gruenden interessant. Bruening ist hier ein Vorgaenger der Taktik der kommunistischen Laender, die ihren Antisemitismus hinter Antizionismus verbergen. Ich will damit nicht sagen, dass Bruening ein Antisemit im Sinne der Nationalsozialisten oder Deutschnationalen war. Ich habe versucht, seine Haltung zu Juden und zur Judenfrage abwaegend in dem von Herrn Weichmann angefuehrten Artikel in der Internationalen Wissenschaftlichen Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung auseinanderzusetzen. Aber die Bezeichnung "zionistische Kulturreferenten", bezogen auf zwei Personen, die zwar Juden, aber keine Zionisten waren, ist doch recht charakteristisch. In einer spaeteren Zeit wuerden Rektifikationen der Art, wie ich sie hier vornehme, vermutlich gar nicht mehr oder nur noch mit grosser Muehe vorzunehmen sein, und niemand ausser jemandem, der beide wie ich persoendlich gekannt hat, waere imstande, ihre Haltung gegenueber Bruenings Behauptungen entsprechend ihren Leistungen und ihren Persoenlichkeiten zu wuerdigen. Wenn es mir noch gegeben sein sollte, das Buch ueber Juden im oeffentlichen Leben Deutschlands in der Weimarer Zeit, an dem ich als zweiten Teil des Bandes ueber die monarchische Zeit arbeite, fertig zu stellen, so wird dies darin geschehen.

Ich darf hoffen, dass Sie einige meiner Bemerkungen interessieren werden, und bleibe

mit besten Empfehlungen



Dr. Ernest Hamburger